

Intelligenz: Fakten und Mythen

Von Detlef H. Rost

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #891880 in BcherVerffentlicht am: 2009-10-12Abmessungen: 9.53 x .98b x 6.57l, Einband: Taschenbuch376 Seiten | File size: 64.Mb

Von Detlef H. Rost : Intelligenz: Fakten und Mythen before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Intelligenz: Fakten und Mythen:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen55 von 64 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Solide, mit Information vollgepacktVon Volkmar WeissAn einer anderen Stelle hatte ich krzlich kritisch bemerkt, da auch die Fachbcher ber Intelligenz immer weniger intelligent werden, da sie sich an den sinkenden mittleren IQ der Abiturienten und Studenten anpassen mssen. Das gilt fr dieses Buch mit Sicherheit nicht. Auf einen brillanten Auftakt (Kapitel 1), in dem Laien- und Expertenmeinungen in ihrem Verstdnis von "Intelligenz" gegenbergestellt werden,

folgt im ersten Viertel des Textes (Kapitel 2) die kritische Darstellung der bekanntesten Intelligenz- bzw. Intelligenzstrukturtheorien des vergangenen Jahrhunderts, also Spearman, Thurstone, Cattell, Horn, Carroll, Jger und Meili bis hin zum lcherlichen Guilford. Die zentrale Bedeutung des Spearmanschen Generalfaktors der Intelligenz wird dabei klar und unmissverständlich herausgearbeitet, auch die weltweite Einigkeit unter den fhrhenden Differentiellen Psychologen in diesem Punkt. Der Verfasser profitiert in diesem Kapitel von seiner jahrzehntelangen Ttigkeit als Hochschullehrer und fat Bekanntes zusammen. Glanzvoll ist Kapitel 3, in dem Rost die sogenannten "alternativen" Theorien auseinandernimmt. Die "Soziale Intelligenz" von Thorndike, die tausend "Multiplen Intelligenzen" von Gardner, die "Emotionale Intelligenz", die "Praktische Intelligenz" der dreiarbigen Theorie Sternbergs, die gescheiterte "Operative Intelligenz" Drners, alle diese Theorien sind, sofern sie diese Bezeichnung behaupt verdienen, nicht durch empirische Befunde gesichert und schlicht und einfach Unsinn. Und dennoch fllen die Bcher mit diesen Titeln die Buchlden, werden massenhaft verkauft und insbesondere von Lehrern mit Begeisterung aufgegriffen, wie Rost besttigen mu. Wie kommt es, da in den "letzten 15 Jahren" wie Rost schon im allerersten Satz seines Vorworts schreibt, der Unsinn gegenber der soliden Wissenschaft in der breiten ffentlichkeit zunehmend an Boden zu gewinnen scheint? So betrachtet, schreibt Rost als seriser Wissenschaftler gegen den Zeitgeist. Aber warum entwickelt sich das so? Mit dem Testen des IQ wird in allererster Linie der Spearmansche Generalfaktor der Intelligenz gemessen. Mit Skalierung und Metheorie befasst sich Kapitel 4. Auf S. 156 finden wir die Tabelle, mit der IQ, PISA-Werte und Prozentrangwerte ineinander umgewandelt werden knnen. Noch 2002 war von allen deutschsprachigen Fachzeitschriften eine Originalarbeit abgelehnt worden, die diese Umwandlung von PISA-Werten in IQ zum Gegenstand hatte. Inzwischen ist das durch die Arbeiten von Heiner Rindermann und anderer internationaler Standard und findet sich - wie man sieht - jetzt sogar in einschlgigen Monographien. Nur taucht der Begriff "Intelligenz" in den PISA-Berichten, z. B. PISA 2006: Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie, kein einziges Mal auf. Warum nicht? Rost ist im deutschen Sprachraum der Hochbegabungsforscher mit der grten Erfahrung, siehe Hochbegabte und hochleistende Jugendliche: Befunde aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt. Er ist der entschiedenen Auffassung (in Teil 4.3. des Buches), da Hochbegabung einen sehr hohen IQ voraussetzt, Kreativitt und Lebensleistung aber darber hinaus auch von Persnlichkeitsfaktoren und Umstnden abhngen, die unabhngig vom IQ wirken knnen. Ein Teilstest sehr vieler Intelligenztests ist die Messung der Gedchtnisspanne, d.h. die Menge von einsilbigen Worten oder Zahlen, die der Getestete in seinem Gedchtnis behalten und wieder abrufen kann. Auch beim hochintelligenten Erwachsene sind das (ohne Tricks) nicht mehr als neun Elemente, beim Durchschnittsburger meist nur fnf. Nicht wenige Forscher sehen deshalb die Kurzspeicherkapazitt des Arbeitsgedchtnisses als den Kern der Intelligenz an (dargestellt in Teil 4.4.), z. B auch Arbeitsspeicher statt IQ. Testen Sie Ihre geistige Fitness. Mit Trainingsprogramm. Auf S. 254 des Buches *The G Factor: The Science of Mental Ability (Human Evolution, Behavior, and Intelligence)* kann man die Formel dafr lesen: Kurzspeicherkapazitt (gemessen in bits) = Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit (bits pro Sekunde) x Gedchtnisspanne. Diese von Helmar Frank in Anlehnung an Shannon schon 1959 gefundene Formel und Idee hat vielfache Anwendungen gefunden, mit und ohne Zitierung ihres geistigen Ursprungs. Rost weist an dieser Stelle zwar auf den Brckenschlag hin, der von der Gedchtnisspanne zu Fragestellungen der Allgemeinen Psychologie fhrt, deutet die Verbindung zur Entwicklungspsychologie aber leider nur an. Piaget und die Schule der Neopiagetaner sehen das Reifen der Gedchtnisspanne im Kindesalter als einen entscheidenden Vorgang an, da jedem Zuwachs an Spanne eine grerer Wortschatz usw. entspricht. Die Gedchtnisspanne entspricht nach diesen Ergebnissen der Menge der Elemente, mit denen ein Mensch gleichzeitig denken kann. Die Kurzspeicherkapazitt ist nicht normalverteilt, ebenso wie die Verteilung der Rohtestwerte vieler Intelligenztests, sie werden erst per Definition auf die IQ-Normalverteilung skaliert. Was wird dadurch vielleicht verwischt? Kapitel 5 packt zwei ganz hei eisen an: IQ in Beziehung zu Geschlecht und Soziokonomischem Status. Bei Hochbegabten betrgt das Zahlenverhltnis von Jungen zu Mdchen berall in der Welt etwa 9 zu 1, und weiter hinten wagt es Rost dann, auf die Theorie von D. Kimura einzugehen, der dafr auch hormonelle Regulation verantwortlich macht. Also ein klarer Fall von Sexismus? Auf S. 189 finden wir dann eine Tabelle aus einer Verffentlichung aus dem Jahre 2005: Fr 25-jhrige Erwachsene wird die Dauer der Arbeitslosigkeit angegeben, die Dauer des Sozialhilfebezugs und das mittlere Jahreseinkommen. Mit einem IQ unter 85 betrgt es 23700, mit einem IQ ber 115 37400. Die Whrungsangabe fehlt, leider auch Ort und Land. Aber das kann man ja in der angegebenen Quelle nachlesen. Der mit dem Problem Vertraute wei sowieso, da diese Zusammenhnge im Prinzip berall in der Welt die gleichen sind und nie anders waren. - Aber, halt, sollte man so etwas behaupt noch verffentlichen, darf man das noch? Der auf der Hhe des Zeitgeistes stehende Soziologe wrde das im Sinne von Bourdieu als klaren Fall von "Rassismus der Intelligenz" interpretieren. Denn nach Pierre Bourdieu ist "Intelligenz das, was das Bildungssystem schafft". Und man drfe sich in solche Dinge, wie ber Zusammenhnge mit dem IQ behaupt erst gar nicht einlassen, da sie von dem sozialen Klassencharakter der Ursachen nur ablenken wrden. In Kapitel 6 geht es um Zusammenhnge von IQ mit Berufs- und Lebensleistung, in Kapitel 8 um die Stabilitt der IQ-Messungen. Obwohl z B. bei den Armeen der Welt (auch bei der deutschen Bundeswehr; Ebenrett et al. fehlt im Literaturverzeichnis) Millionen von IQ-Tests oder als solche interpretierbare Tests vorgenommen werden, ist es ein Kunststck, in der Literatur verlliche Zahlen ber die IQ-Mittelwerte und Streuungen von Berufen zu finden. Warum

wohl? Rost bleibt nichts anderes übrig, als auf S. 209 auf Daten aus den USA aus dem Jahre 1945 (!) zurückzugreifen. Rechtsanwalt IQ 128, Apothekenhelfer IQ 102, Bcker IQ 90 usw. Im Westen nichts Neues also. Schwamm darüber, oder wird erst die klassenlose Gesellschaft diese sozialen Unterschiede aufheben? Kapitel 7 (nur reichlich 10 Seiten) sprengt die Grenzen der Psychologie und befasst sich mit den Beziehungen des IQ zu Neurobiologie, Medizin und Genetik. Nur eine Anmerkung dazu: Noch niemand hat bisher erklären können oder es auch nur versucht, wie es möglich sein soll und logisch begreifbar, da hunderte oder tausende sehr kleiner genetischer Wirkungen, die sich in jeder Generation zufällig neu kombinieren und angeblich den IQ-Unterschieden zugrunde liegen (natürlich neben den sozialen Ursachen), in hierarchisch aufgebauten Stoffwechselwegen stets und immer wieder den durchschlagenden Spearman'schen Generalfaktor der Intelligenz produzieren, mit seiner relativ hohen Heritabilität und klar reproduzierbaren Verteilungen innerhalb der Familien. Die bisher in der Molekulargenetik angewendete Schrotflintenmethode, bei der die DNS zerlegt und dann mit Computerhilfe dekodiert wird, gestattet nicht, größere Deletionen bzw. Copy-number-Variationen mit Sicherheit zu reproduzieren. Die Häufigkeiten dieser großen genetischen Polymorphismen sind bisher nicht ausreichend bekannt, alle bisher völlig vergeblichen Bemühungen richteten sich deshalb bisher nur auf die Punktpolymorphismen (SNPs). Die Methode der Hybridisierung der homologen DNS-Abschnitte naher Verwandter, wie sie bei der Suche nach Genen für geistige Retardierung so erfolgreich angewendet wird, so auch im Berliner Max-Planck-Institut von Ropers et al., ist bei Hochbegabten noch nicht einmal versucht worden. Ist nicht die Tausend-Gen-Hypothese Plomin's nichts anderes als das Gegenstück zu den tausend multiplen Intelligenzen Gardners? Rost steht kurz vor seiner ehrenvollen Emeritierung. Als ich ihm vor wenigen Tagen persönlich begegnet bin, wünschte ich ihm den Mut, in einem weiteren Buch auch die heißen Eisen anzupacken, die er diesmal noch weggelassen oder nur angedeutet hat, zu denen er aber auch eine Meinung haben dürfte. Mit warum und Fragezeichen habe ich in dieser Rezension schon einiges Offenes angedeutet. Es gibt noch mehr: Warum waren Intelligenztests in allen Ländern des kommunistischen Ostblocks verboten? Warum in der Nazizeit in Deutschland total verpönt? Weshalb kam es auch nach 1960 in allen Industriestaaten zu einer Anti-IQ-Testbewegung? Rost zitiert zwar im Literaturverzeichnis *IQ and the Wealth of Nations (Human Evolution, Behavior, and Intelligence)*, vermeidet im Text aber die hochbrisante Darstellung oder Diskussion von IQ-Unterschieden zwischen Populationen und deren Messung bzw. Kalibration. Warum besteht ein mittlerer IQ-Unterschied zwischen Bremen und Bayern von rund 10 IQ-Punkten? Gibt es bei demokratischen Wahlen einen Zusammenhang zwischen dem IQ und der Präferenz bestimmter Parteien? Völlig fehlt auch das Thema IQ und Kinderzahlen und mögliche Folgen dieser Zusammenhänge, auch schon die Korrelation zwischen Position in der Geschwisterreihe und IQ. - Welchen Sinn könnte die Herausbildung von IQ-Unterschieden während der menschlichen Evolution gehabt haben und ihre relative Stabilität? Was könnten die Selektionsbedingungen dafür gewesen und wirken sie vielleicht sogar weiter? Zum Schluss, vor dem Sachregister, beeindruckt das Buch mit einem Literaturverzeichnis von 75 enggedruckten Seiten mit über 2000 Angaben englischer und deutschsprachiger Literatur. Da zum selben Sachverhalt manchmal drei Versionen der Arbeiten desselben Autors zitiert werden, hätte eine Straffung den Gesamteindruck großer Gelehrsamkeit keinesfalls gemindert. Und auf welchen konkreten Punkt und welche Seite bezieht sich jeweils die Zitierung? Der Rezensent vermisst schmerzlich ein Register der zitierten Autoren (oder eine Angabe in Klammern schon im Literaturverzeichnis). - Anmerkungen an jedem Kapitelende, so wie hier, ziehen ein hundertfaches Hin- und Herschlagen zwischen Anmerkungen und Text nach sich. Fußnoten wären da die klar bessere Lösung gewesen. Das Buch ist doch keine volkstümliche Zusammenfassung für Schnelleser, sondern die grob angelegte Bestandsaufnahme eines wissenschaftlichen Forschungsgegenstandes. Die kritischen Anmerkungen, auch zum Handwerklichen, stehen nicht der Gesamteinschätzung entgegen, da es sich bei diesem Buch um eine Monographie handelt, um die auf Jahrzehnte im deutschen Sprachraum niemand herumkommen wird. Das Buch handelt von etablierter Wissenschaft, geschrieben von einem etablierten und renommierten Fachmann, und setzt inhaltliche Maßstäbe. 5 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Achtung Fachbuch! Von Fuchs Werner Dr. Was der Leser inhaltlich von diesem Buch erwarten darf, hat der Rezensent Volkmar Weiss bereits so ausführlich geschildert, dass ich zum ersten Mal bei einer Besprechung blättern musste. Ich kann mich also auf Anmerkungen zum Formalen und die Vergabe einer weiteren Fünfsternebewertung beschränken. Zudem möchte ich mit meiner Rezension ausdrücklich darauf hinweisen, dass es sich um ein Fachbuch handelt, das einiges an Vorkenntnissen bedingt und nur für Leser geeignet ist, die sich mit wissenschaftlicher Berichterstattung auskennen. Und obwohl das bei mir einigermaßen zutrifft, habe ich viele Passagen überlesen, die mir allzu sehr ins Detail gingen und nicht in meine Interessengebiete fielen. Da ich mich dem Kulturpessimismus von Volkmar Weiss nicht anschließen kann, teile ich auch seine Meinung nicht, der IQ von Abiturienten und Studenten sei so gesunken, dass Fachbücher über Intelligenz nicht mehr intelligent sein dürfen. Aber es zeugt auch nicht alles von berragender Intelligenz, was so kompliziert formuliert wird, dass der Leser unnötige Entschlüsselungsarbeit leisten muss. Detlef H. Rost hätte mich mit seinem Wissen auch beeindruckt, wenn er es sprachlich geglätteter vermitteln würde. Mein Fazit: Meine Erwartungen an das Buch hat der Autor zum großen Teil erfüllt. Denn ich suchte nach einem Werk, in dem ich zu bestimmten Fragen den Stand der wissenschaftlichen Forschung erfahre und auf andere Autoren hingewiesen werde. Daher vergebe ich fünf Bewertungssterne, obwohl ich der Meinung bin, dass man Wissen auch einfacher formulieren könnte, ohne gleich in die Populärwissenschaft abzurutschen. 9 von 12 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Nichts für Nichtfachleute! Von Lothar Müller-Gldemeister Rost referiert

in seinem Werk, auf das sich auch Sarrazin Deutschland schafft sich ab beruft, die verschiedenen traditionellen Definitionen, Theorien und Testverfahren zur Intelligenz, geht auf die Kritik daran und auf die Postulation einer sozialen, emotionalen oder praktischen Intelligenz - die er ablehnt - ein und beschreibt und würdigt die Forschungsergebnisse zu Hochbegabung, zu Geschlechts- und Statusunterschieden, zur Vererbung und zur Veränderung der Intelligenz im globalen Maßstab. Das Buch ist anspruchsvoll, man kann auch sagen: zum Teil schwer verständlich geschrieben, das Verständnis setzt allerdings partiell auch spezielle Vorkenntnisse in Statistik und psychologischer Methodologie voraus. Als interessierter Laie und aufmerksamer Zeitungsleser habe ich in diesem Buch nicht viele Erkenntnisse gefunden, die nicht auch anderweitig schon referiert und diskutiert worden sind, und auch nicht viele Punkte, aus denen ich als Nichtfachmann weitergehende Schlüsse ziehen konnte. Schließlich ist es auch für mich als Nichtfachmann kaum möglich, die Richtigkeit und Plausibilität der Annahmen und Ergebnisse von Rost einzuschätzen. Für Studenten und Wissenschaftler, die sich mit der Materie beschäftigen, und für eine vertiefte Beschäftigung mit Einzelaspekten der Intelligenzforschung mag das Buch ein wertvolles Kompendium sein; als Einführung in die Problematik für Laien ist es nicht gedacht und kaum geeignet.

Pressestimmen Das vorliegende Buch ist von seiner Diktion mutig formuliert, eine hochaktuelle Bilanz zum Thema Intelligenzdiagnostik und aufgrund der Jahrzehnte langen Erfahrung des Autors informationsgeladend und zudem sehr gut lesbar. Es ist ohne Einschränkung zu empfehlen! Diagnostica Mit seinem Buch möchte er endlich mit dem Halbwissen über die Intelligenz aufräumen und stattdessen wissenschaftlich abgesicherte Fakten unter Volk bringen. Psychologie Heute Umfangreiche Literaturverweise zeugen von der Fundiertheit des Werkes. Schulmanagement Detlef H. Rost ist eine wirklich empfehlenswerte Zusammenfassung gelungen. In dieser Zusammenstellung habe ich bisher kein Werk dieses Niveaus gefunden, das in erster Linie Fakten und nicht Interpretationen liefert. top IQ das MENSAs Das ist ein unwahrscheinliches, durch und durch überraschendes Buch. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie Rost hat mit seinem Buch einen brillanten Überblick zum derzeitigen Stand der Intelligenzforschung aus der Perspektive der klassischen Intelligenztheorien geliefert. Pädagogische Rundschau Der Buchautor hat sich vorgenommen, über den Stand der Forschung zur Intelligenz und zu korrespondierenden Variablen zu berichten und die der Intelligenz anhängenden Mythen aufzudecken. Das ist ihm voll gelungen. Empirische Pädagogik Der Psychologe diskutiert darin klassische und neuere Theorien über Intelligenz und geht natürlich auch auf umstrittene Themen ein: Ist Intelligenz erblich? Marburger Uni Journal Detlef Rost setzt sich mit dem Intelligenzbegriff auseinander und entmythologisiert so manche Theorie. Kurier Wien Kurzbeschreibung Alle reden über Intelligenz, aber wer weiß, was sie wirklich ist? Obwohl Intelligenz das am besten erforschte Persönlichkeitsmerkmal ist, kennen selbst Fachleute oft nicht die Resultate der modernen Intelligenzforschung. Detlef H. Rost gibt einen komprimierten Überblick über den aktuellen Stand der Forschung. Er setzt sich mit dem Intelligenzbegriff auseinander und stellt ausführlich klassische und aktuelle Intelligenzstrukturtheorien vor - von Spearman bis zu Cattell-Horn-Carroll und Jäger. Alternative Ansätze (soziale, emotionale, praktische, operative Intelligenz, multiple Intelligenzen) werden diskutiert und kritisch hinterfragt. Es folgen Erläuterungen zur allgemeinen Intelligenz und zum IQ, zu Geschlechts- bzw. Sozialstatusunterschieden, zum Zusammenhang von IQ mit Leistungen in Schule, Ausbildung und Beruf, zur (Neuro-)Biologie der Intelligenz sowie zu ihrer Stabilität und Veränderbarkeit. über den Autor und weitere Mitwirkende Prof. Dr. Detlef H. Rost, Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Philipps-Universität Marburg.